

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 14 (1958)
Heft: 6

Artikel: Der zeitgeschichtliche Hintergrund der Wallfahrtspsalmen
Autor: Press, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der zeitgeschichtliche Hintergrund der Wallfahrtspsalmen.

Innerhalb der Psalmen bilden die *Wallfahrtspsalmen*, Ps. 120—134, wegen einer gemeinsamen Überschrift als zueinander gehörig gekennzeichnet, eine besondere Gruppe. Daß gerade diese Psalmen nicht der Niederschlag abstrakten Nachdenkens gewesen sind, sondern einen festen Sitz im Leben des Volkes Israel hatten, wird niemand in Abrede stellen.

Stärker als sonst im Psalter tritt in den Wallfahrtspsalmen eine eigentümliche *kultische Bestimmtheit* hervor. Offenbar sind es keine Pilgerlieder, die die Wallfahrer unterwegs angestimmt haben, sondern Lieder, die bei kultischen Zusammenkünften erklingen sind und das Werden einer bestimmten kultischen Form noch erkennen lassen. Da jedoch in keiner Weise der Opferkult des vor- oder nachexilischen Tempels erwähnt wird, muß zunächst die Frage offenbleiben, welcher Zeit und welchem kultischen Anlaß diese Psalmen ihre Entstehung verdankt haben.

Die Wallfahrtspsalmen sind nicht nur von der Gattungsforschung aus, sondern auch vom Inhalt her gesehen stark unterschiedlich. Neben zeitlosen Liedern, die den herabfließenden Segen Gottes in der Endzeit (Ps. 133; 127; 128) und die dem Hause Davids gegebene messianische Verheißung besingen (Ps. 132), stehen Psalmen, die offensichtlich eine ganz *konkrete historische Situation* als ihren Ausgangspunkt voraussetzen, so besonders Ps. 124; 126; 129. Wann sind diese Danklieder der Befreiten im Kultus angestimmt worden? Welchem doch offensichtlich einmaligen Geschichtsfaktum verdanken wir diese Lieder? Reichen die Andeutungen, die uns die Psalmen selbst geben, und der Versuch einer Zuordnung zu verwandten anderen alttestamentlichen Schriften aus, um diese Fragen zu klären?

1.

Wallfahrten zum Heiligtum hat es in Israel zu allen Zeiten gegeben (Ex. 23, 17; Deut. 16, 16). Gen. 35 schildert die Wall-

fahrt des Jakob von Sichem nach Bethel, der A. Alt¹ eine eingehende Untersuchung gewidmet hat. 1. Sam. 1 berichtet von der jährlichen Wallfahrt Elkanas zum Heiligtum von Silo. Deutlich wird bei beiden Erzählungen, daß die Wallfahrt Jakobs wie die Elkanas nicht nur den Zweck verfolgt, Jahwe ein Opfer zu bringen, sondern daß ein konkreter Anlaß dahinter steht: Jakob will dem Gott von Bethel Dank sagen für seine glückliche Heimkehr aus der Fremde. Hanna bittet darum, daß Jahwe ihr einen Sohn schenken möchte. Beide Erzählungen sind typisch für die geistige Haltung der Wallfahrer: Sie kommen zum Heiligtum, um Gott Dank zu sagen für Errettung und Bewahrung, ihr Kommen setzt also eine Erhörung voraus, oder sie kommen, um Gott zu bitten, ihr Flehen zu erhören. Während in diesen beiden Erzählungen Dank und Klage bzw. Bitte sauber voneinander getrennt sind, ist es ein besonderes Merkmal der Wallfahrtspsalmen, das sie mit vielen anderen Psalmen teilen, daß in ihnen Dank und Klage merkwürdig miteinander vermischt ist, so daß man sich manchmal fragt, ob die Not, die diese Lieder beklagen, schon überwunden ist oder ob sie noch weiterhin besteht.

Schon der erste der Wallfahrtspsalmen zeigt dieses Ineinander von Dank und Klage: Ps. 120 beginnt nämlich, V. 1: «Zum Herrn rief ich in meiner Not, und er erhörte mich.» Das sieht so aus, als ob der Psalmist schon aus der Bedrängnis heraus ist; liest man jedoch weiter, dann erkennt man, daß dies noch nicht Wirklichkeit ist, sondern daß der Psalmist noch in der Fremde bei den Friedenshassern weilt. Sein Vertrauen auf Gott ist so groß, daß er die Erhörung vorwegnimmt, als ob sie schon geschehen sei. Man könnte sagen, daß der Psalmist im Glauben bereits heimgekehrt ist, und daß ihn erst die rauhe Wirklichkeit daran erinnern muß, wie weit er noch davon entfernt ist. Es sind die Wallfahrtspsalmen so geistig sehr komplizierte Gebilde, die Zeugnis ablegen von einem innerlichen Ringen und Kämpfen der Psalmisten, das noch nicht recht zum Abschluß gekommen ist. Schon von hier aus wird man sagen können, daß die Wallfahrtspsalmen keinesfalls in die Frühzeit Israels gehören können. Die Art und Weise ihrer prophetischen Vorausnahme kommender Ereignisse setzt den alttestamentlichen Prophetismus

¹ A. Alt, Die Wallfahrt von Sichem nach Bethel: Kleine Schriften, 2 (1953), S. 79 ff.

voraus, ja es könnte erscheinen, als ob diese Psalmen die Linie des alttestamentlichen Prophetentums fortsetzen in einer Zeit, da es keine eigentlichen Propheten mehr gab (Klag. 2, 9).

Zu jeder Wallfahrt gehört als Ziel ein Wallfahrtsort. Die alten Erzählungen nennen Sichem und Bethel, dazu kommen nach Am. 4, 4; 5, 5 Gilgal und Beerseba und ferner Dan, 1. Kön. 12, 26 ff. Sicherlich hat jeder dieser Wallfahrtsorte sein Spezifikum und seine besondere Tradition.² So beliebt die Wallfahrten zu diesen Orten gewesen sein mögen, für die Wallfahrtspsalmen ist die Erinnerung an diese alten heiligen Stätten völlig ausgelöscht. Sie kennen nur ein Ziel, das ist Jerusalem und der *Zion*. Vom Zion, Jerusalem und dem Tempel ist in den Wallfahrtspsalmen sehr häufig die Rede.³ Über die Berechtigung der deuteronomischen Reform gibt es keine Diskussion mehr.

Nach G. v. Rad⁴ läßt das Deuteronomium «in seinem dispositionellen Aufbau die liturgische Abfolge des großen Wallfahrtsfestes erkennen, in dessen Mitte die Ausrufung des Rechtswillens Jahwes gefeiert wurde». Die Aktualisierung der Sinai-Ereignisse für die Hörer des Deuteronomiums geschieht durch die Hineinnahme der gegenwärtigen Generation in das alte Heilsgeschehen. Unter Bezugnahme auf den Sinaibund heißt es im Deuteronomium: «Nicht mit unsern Vätern hat Jahwe diesen Bund geschlossen, sondern mit uns den Lebenden, mit uns allen, die wir heute hier sind» (Deut. 5, 2). Nachdem durch die Einheit des Wallfahrtsortes die Voraussetzungen dazu gegeben sind, bleibt zu prüfen, wieweit diese Psalmen der Verkündigung des Deuteronomiums zugeordnet werden können.

Nun ergibt sich aber, daß die Wallfahrtspsalmen keinerlei Bezug nehmen auf die Sinaitradition, wohl aber auf die *David- und Zion-Tradition*. Daß in Jerusalem die Throne des Hauses Davids standen, wird in Ps. 122, 5 als Begründung angegeben für die Aufforderung an die Stämme, nach Jerusalem hinaufzuziehen. Ps. 132 stellt fest, daß die Nathanweissagung nicht un-

² Alt (A. 1), S. 87.

³ Gilgal: 1. Sam. 11, 15; 15, 12 ff.; 2. Sam. 19, 41 ff.; Jos. 4–5. Zion: Ps. 125, 1; 126, 1; 128, 5; 129, 5; 132, 13; 133, 3; 134, 3, ohne ausdrückliche Namensnennung Ps. 121, 1 cf. 125, 1. Tempel: 122, 9; 132; 134, 1. 2. Jerusalem: 122, 6; 125, 2; 128, 5.

⁴ G. v. Rad, *Theologie des A.T.*, 1 (1957), S. 80.

gültig geworden ist und die Dynastie Davids für alle Zeit die Krone tragen wird. Die feierliche Form dieser Zusage an Davids Haus, Ps. 132, 11:

Geschworen hat Jahwe dem David
die Wahrheit, nicht geht er davon ab.
Von der Frucht deines Leibes will ich dir setzen auf den Thron,

läßt erkennen, daß diese alte Verheißung in Frage gestellt war, und das ist ernsthaft ja nur durch das Exil geschehen. Wollte man dennoch an der Nathanweissagung festhalten, blieb nur der Ausweg der Übertragung der davidischen Verheißung auf den Messias der Endzeit, wie es der 132. Psalm tut.⁵ Wie stark die Zionstradition in den Wallfahrtspsalmen verankert ist, vermag außer der häufigen Erwähnung des Zions die fast sprichwörtliche Aussage von Ps. 125, 1 belegen: «Die auf Jahwe vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt.» Aller Segen geht nach diesen Psalmen vom Zion aus: «Es segne dich Jahwe vom Zion», Ps. 128, 5; 134, 3.

Schon hierdurch wird deutlich, daß eine Zuordnung der Wallfahrtspsalmen zur Verkündigung des Deuteronomiums nicht möglich ist. Das Deuteronomium findet sich wohl mit der Einrichtung des Königtums ab, vermag aber keine positive Haltung zum Königtum zu gewinnen (Deut. 17, 14–20).⁶ Ferner wollen die Wallfahrtspsalmen nicht Vergegenwärtigung vergangener heilsgeschichtlicher Ereignisse sein, schon gar nicht der Sinaitradition, sondern sie wollen Zeugnis ablegen von einem heilsgeschichtlichen Handeln Gottes an Israel, das als gegenwärtig erlebt wird, obwohl die eigentliche Erfüllung noch aussteht. Die großen Heilstaten Gottes an Israel, der Exodus aus Ägypten, die Sinai- und die Landnahme-Tradition, die Erwählung des Zion und des Hauses David liegen in grauer Vorzeit. Dann ist es in der Geschichte Israels bis hin zum Deuteronomium still geworden. Von weiteren großen Heilstaten Gottes hören wir nichts. Man lebt der Vergangenheit und der Erinnerung. Nun aber bricht der alte Quell wieder auf. Gottes Gnade

⁵ R. Preß, Jahwe und sein Gesalbter: *Theol. Zeitschr.* 13 (1957), Seite 321 ff.

⁶ A. Alt, Die Heimat des Deuteronomiums: *Kleine Schriften*, 2 (1953), S. 263; ders. Das Königtum in den Reichen Israel und Juda: *Kleine Schriften*, 2 (1953), S. 116.

hat noch kein Ende. Ein neues heilsgeschichtliches Faktum will nach langer Pause in der Geschichte des Volkes Israel wirksam werden. Das hat wohl am stärksten der Dichter des 126. Psalms empfunden, Ps. 126, 1 f.:

Wenn Jahwe wendet Zions Geschick,
werden wir wie Träumende sein.
Dann wird unser Mund voll Lachens sein
und unsere Zunge voll Jauchzen:
Dann wird man sagen unter den Völkern:
Jahwe hat Großes an ihnen getan!

Bei diesen großen Heilstaten Gottes geht es nicht um die Errettung eines Einzelnen, sondern es geht um Zions Geschick, um das Schicksal des ganzen Volkes. Derjenige, der am eindrucklichsten dieses neue Wunderwirken Gottes an seinem Volk beschreibt, ist unzweifelhaft Deuterocesaja in seiner Schilderung des neuen Exodus des Volkes aus Babylon. Hier wird zum erstenmal wieder der Glaube an ein unmittelbares Heilshandeln Gottes sichtbar, das in seiner Intensität und Bedeutung den heilsgeschichtlichen Fakten der Vergangenheit nicht nachsteht.

2.

Die Überschriften der Wallfahrtspsalmen heißen wörtlich übersetzt: «Die Lieder der Hinaufzüge.» Nach dem üblichen Sprachgebrauch sind damit *Hinaufzüge nach Jerusalem* gemeint. In Esr. 7, 9 bedeutet *הַמַּעֲלָה* die Heimkehr aus dem babylonischen Exil. Bei Esra wird *הַמַּעֲלָה* im Singular mit dem bestimmten Artikel gebraucht; in den Psalmenüberschriften steht überall der Plural, jedoch gleichfalls mit dem bestimmten Artikel. Eine Abweichung bildet allein Ps. 121, 1, wo es *שִׁיר לַמַּעֲלֹת* heißt. Man hat darauf hingewiesen, daß der Plural die Beziehung auf die Heimkehr aus dem Exil ausschliesse.⁷ Der Plural läßt sich aber leicht entweder im Blick auf die große Zahl der Heimkehrenden als amplifizierender Plural (vgl. etwa in Ps. 132, 5 *מִשְׁכָּנֹת*) erklären, oder aber durch den Hinweis, daß die Rückkehr aus dem Exil nicht in einem geschlossenen Zuge, sondern in verschiedenen Gruppen erfolgte.⁸ Eine nähere Erklärung wird nir-

⁷ E. Kautzsch & A. Bertholet, Die Heilige Schrift des A.T. (1923), S. 255.

⁸ E. Sellin, Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes (1932), S. 84.

gends gegeben. Das ist offensichtlich nicht nötig, weil den Dichtern dieser Psalmen die Not auf den Fingern brennt, und vielleicht auch nicht möglich, weil sie sich noch in der Bedrängnis, im Feindesland befinden. Vielleicht auch deshalb, weil die Heimkehr noch nicht geschichtliche Wirklichkeit ist, sondern erst erhofft wird. Offensichtlich ist aber der eigentliche Anlaß der Wallfahrtspsalmen nicht der Wunsch der Psalmisten, in Erfüllung der Gesetzesvorschriften nach Jerusalem zu ziehen, um dort ein Opfer darzubringen, sondern die große Wende im Geschick Zions, die Jahwe herbeiführt. Der Ausgangspunkt der Wallfahrtspsalmen ist die Erfahrung einer besonderen Geschichtsführung durch Jahwe.

Das weist alles auf die Zeit des *Exils*. Ps. 137, 1 könnte auch die Situation der Wallfahrtspsalmen kennzeichnen:

An den Strömen Babels saßen wir und weinten,
wenn wir Zions gedachten.

Die 587 v. Chr. deportierten Juden waren nicht zerstreut, sondern lebten zusammen in geschlossenen Siedlungen. Sie standen mit den in der Heimat Zurückgebliebenen in Verbindung (Jer. 29; Ez. 33). Die Ausübung des Opferkultus war an den Tempel von Jerusalem gebunden und im Exil nicht möglich. Ez. 33, 31 spricht davon, daß die Exilierten so zahlreich zusammenkommen wie das Kommen eines Volkes, um den Propheten zu hören. Aus Ps. 137 dürfen wir entnehmen, daß sie sich zu förmlichen Klagefeiern um Jerusalem an den Wassern Babels versammelt haben.⁹

Der Deuteronomist, der zur Zeit des Exils schreibt und dem wir die Überlieferung der Königsbücher verdanken, zieht in seinem Bericht von der Einweihung des Tempels durch Salomo die Linie bis zur Gegenwart, in der er lebt, aus (1. Kön. 8, 46—50):

(Wenn das Volk sich vergeht, Jahwe es in die Gefangenschaft fortführen läßt, das Volk aber im Lande seiner Gefangenschaft sich bekehrt und zu Gott fleht und spricht:) «*Wir haben uns vergangen, wir sind Frevler, wir haben gesündigt*, wenn sie von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu dir umkehren im Lande ihrer Feinde, die sie gefangen fortgeführt haben, und zu dir beten, nach ihren Lande hin, das du ihren Vätern gegeben hast, der Stadt, die du erwählt hast, und dem Hause, das ich deinem Namen gebaut habe, dann wollest du im Himmel, der Stätte deines Thrones, ihr

⁹ Cf. auch Esra 8, 17, «Die Stätte Kasiphja»; J. Hempel, *Althebr. Literatur* (1930), S. 145.

Gebet und ihr Flehen erhören und ihnen Recht schaffen und deinem Volke seine Sünde gegen dich vergeben... und wollest sie bei denen, die sie in die Gefangenschaft geführt haben, Erbarmen finden lassen, daß sie sich ihrer erbarmen.»

Die dreimalige Wiederholung des Schuldbekenntnisses klingt wie eine liturgische Formel einer solchen Klagefeier Israels im Exil.

In den Wallfahrtspsalmen ist dieses Schuldbekenntnis ausgesprochen im 130. Psalm. Die Einnahme der Gebetsrichtung auf die Stadt Jerusalem und das Heiligtum hin scheint ein fester Brauch dieser exilischen Klagefeiern gewesen zu sein. Auch Ps. 134 ermahnt die Diener Jahwes, ihre Hände in Richtung auf das Allerheiligste zu erheben. Die Klagelieder wiederum warnen davor, diese Gebetshaltung nicht zu einer äußerlichen Gebärde werden zu lassen: «Laßt uns das Herz und nicht die Hände erheben zu Gott im Himmel» (Klag. 3, 41). Nach Ps. 121 sind zumindest die Augen den heiligen Bergen zugewandt. Auffallend ist ferner, daß 1. Kön. 8, 33 von der Abhaltung solcher Klagefeiern im Tempel von Jerusalem spricht, obwohl auch hier nach dem folgenden Vers sich das Volk im Exil befindet. Dieser Widerspruch erklärt sich wohl daraus, daß sowohl in Jerusalem als auch im Exil solche Klagefeiern gehalten worden sind. Nach Jer. 41, 4 f. kommen nach der Zerstörung des Tempels 80 Mann aus Sichem, Silo und Samarien «mit abgeschorenen Bärten und zerrissenen Kleidern und mit Einritzungen bedeckt» zum Tempel Jahwes, um dort Opfer darzubringen.

Den unmittelbarsten Niederschlag dieser Klagefeiern haben wir jedoch im Buch der Klagelieder, von dem nach der herkömmlichen Auslegung Kapitel 2 und 4 in der Anfangszeit des Exils in Babylon und Kapitel 1 und 5 in Jerusalem entstanden sind.

Wild strömt im Buch der Klagelieder die Klage über die Zerstörung Jerusalems und die Entweihung des Tempels einher. Alle Hoffnung ist dahin. Es zeigt sich auch, von dem 3. Kapitel abgesehen, das als das jüngste der 5 Klagelieder angesehen wird, keinerlei Ausweg aus der Katastrophe. Wir haben es mit unvermischten, reinen Klageliedern zu tun. Ganz im Gegensatz zum Deuteronomium nehmen die Klagelieder eine positive Stellung zum Königtum ein, sie beklagen, daß Jahwe König und Priester in seiner Zornesglut verworfen habe (2, 6), daß König und Be-

amte nun unter den Heiden weilen müssen (2, 9), ja sie titulieren den König als «unsern Lebensodem» und als den «Gesalbten Jahwes» (4, 20). Die positive Bedeutung der Institution des Königtums steht für die Klagelieder ebenso fest wie für Ps. 122 und 132.

Sucht man nach Psalmen, die man den älteren Liedern aus dem Buch der Klagelieder zur Seite stellen kann, so kann man auf die Psalmen 44, 74, 79 und 89 verweisen. Sie klagen vor Jahwe: «Du zerstreutest uns unter die Völker, du verkaufstest dein Volk wohlfeil» (44, 12. 13), «du zermalmtest uns, wo die Schakale weilen» (44, 20). «Alles hat der Feind im Heiligtum verderbt» (74, 3, cf. Klag. 1, 10). «Sie legten Feuer an dein Heiligtum, entweihten deines Namens Stätte bis auf den Grund» (74, 7). «Heiden sind in dein Erbe eingedrungen, haben deinen heiligen Tempel entweiht, haben Jerusalem zu Steinhaufen gemacht» (79, 1). «Aber du hast verstoßen und verworfen, bist ergrimmt wider deinen Gesalbten, hast entweiht die Verheißung an deinen Knecht, entwürdigt sein Diadem in den Staub, hast eingerissen all seine Mauern, hast seine Festen in Trümmer gelegt» (89, 39 ff.). Der innere Zusammenhang, in dem diese Psalmen zu dem Buch der Klagelieder stehen, macht es wenig wahrscheinlich, daß sie an die Entweihung des Tempels durch Antiochus IV. im Jahre 168 denken. Die Beziehung auf die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem durch die Babylonier im Jahre 587 ist doch sehr viel naheliegender. Sicherlich sind diese Psalmen als Klagelieder auf den Fall Jerusalems bei kulturellen Zusammenkünften während der Zeit des Exils angestimmt worden. So findet sich auch bei Ezechiel ein Klagelied auf den Untergang der Stadt Tyrus, Ez. 27, 30—32:

Sie lassen ihre Stimme über dich erschallen
und schreien bitterlich
und werfen Staub auf ihre Häupter,
bestreuen sich mit Asche.
Sie scheren sich eine Glatze deinetwegen ¹⁰
und gürteten sich mit Trauergewändern
und weinen über dich ¹⁰ mit bitterer Seele in bitterer Trauer
und stimmen in ihrem Jammern ein Klagelied auf dich ¹⁰ an
und wehklagen über dich.

¹⁰ L. עֲלֶיךָ.

Während nun aber die Klagelieder aus dem Buch der Klagelieder mit Ausnahme von Kap. 3 und auch das Klagelied auf den Untergang der Stadt Tyrus nur Klage enthalten, ist es bei den Volksklageliedern der zuvor erwähnten Psalmen anders. Wenn auch hier die Klage noch bei weitem überwiegt, so wird doch schon die Bitte an Jahwe um baldige Wendung der Not Israels ausgesprochen:

Rege dich! Warum willst du schlafen, Herr?
 Erwache, verstoße nicht auf ewig! (44, 24).
 Mache dich auf, uns zur Hilfe
 und erlöse uns um deiner Gnade willen! (44, 27).
 Laß vor dich kommen das Seufzen der Gefangenen (79, 11).
 Gib nicht dem Raubtier preis deiner Taube Seele,
 des Lebens deiner Elenden vergiß nicht für immer! (74, 19).
 Gedenke, Herr, der Schmach deiner Knechte! (89, 51).

Einen Schritt weiter in der Entwicklung bedeuten die Wallfahrtspsalmen. Aus den Klageliedern des Volkes sind Danklieder geworden. *Die Bitte hat sich in Dank gewandelt*. Der Abstand von dem Ereignis von 587 ist größer geworden. Neue Hoffnung erfüllt die Deportierten. Das bedingt einen gewissen Wandel der Lieder, die bei den kultischen Zusammenkünften der in Jerusalem Zurückgebliebenen und bei den Exilierten angestimmt wurden. Auch der Unterschied zwischen den Kapiteln 1; 2; 4; 5 der Klagelieder einerseits und dem 3. Kapitel andererseits verrät die gleiche innere Wandlung.

3.

Wir wollen uns nun *einigen Wallfahrtspsalmen im einzelnen* zuwenden, zunächst Ps. 126. Es mag offen bleiben, ob die Redewendung שׁוּב שְׁבוּת nicht schon auf die Beendigung des Exils hinweist, wie zahlreiche Stellen belegen könnten (Jer. 29, 14; 30, 18; 33, 7. 10 ff.).¹¹ Unbestreitbar ist jedenfalls, daß V. 4 den ersten Vers: «Wenn Jahwe wendet Zions Geschick» als Bitte wieder aufnimmt. Könnten die ersten Verse den Anschein erwecken, als ob die Wiederherstellung Zions bereits geschehen sei, so geht V. 4 eindeutig auf die Zukunft. Die heilsgeschicht-

¹¹ Dagegen H. Gunkel, *Die Psalmen* (1928), S. 234, zu Ps. 53, 7; E. L. Dietrich, *שׁוּב שְׁבוּת* (1925).

lichen Fakten wie der Auszug aus Ägypten usf., die Israel bisher Anlaß zum Bekenntnis und zum Lobpreis Jahwes gegeben hatten, sind Ereignisse der Vergangenheit, die neue große Heilstat Gottes, die Ps. 126 besingt, ist erst im Glauben Wirklichkeit, aber noch nicht in der empirischen Welt. Nicht ein Geschichtsfaktum, sondern eschatologische Glaubensgewißheit bildet den Ausgangspunkt von Ps. 126. Man wird freilich nicht verkennen können, daß auch diese Betrachtungsweise entstanden ist aus einer bestimmten Schau des Ablaufes der politischen Ereignisse, nachdem die völlige Hoffnungslosigkeit der Anfangszeit des Exils vorüber war. An dem Erwachen einer neuen Heilsgewißheit hatten aber gerade die Klagelieder der Israeliten in Babylon und Jerusalem und überall, wo das Volk in der Zerstreuung lebte, entscheidenden Anteil. Sie haben durch ihre Zahl und Inbrunst Gott gezwungen, sich Israels wieder zu erbarmen. Diese Wirkung auf Gott konnte gar nicht ausbleiben. So sagt Ps. 123, 2:

Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn,
wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Herrin,
so schauen unsere Augen auf Jahwe, unsern Gott,
bis er sich unser erbarmt.

So individuell auch der 123. Psalm beginnt, so geht doch, wie Weiser¹² bemerkt, der individuelle Stil in die Form des Gemeindegebetes über. Der Beter hat nicht seine persönliche Not vor Gott gebracht, sondern die Not, die er mit dem ganzen Volke teilt. Das beweist der Plural, «bis er sich unser erbarmt», und ebenso die Fortsetzung des Psalms, die den Eindruck erweckt, als ob die ganze Versammlung in die Bitte des Psalmisten einstimme, Ps. 123, 3 f.:

Sei uns gnädig, Jahwe, sei uns gnädig,
allzu satt sind wir des Hohnes.
Reichlich satt ist unsere Seele
des Spottes der Sicherer,
der Verachtung der Hoffärtigen.

Israel wird so lange flehen und rufen, bis dieses Schreien zu Gott Erfolg hat und Jahwe Zions Geschick wendet.

Selbstverständlich läßt es sich nicht bis zur letzten Gewißheit erhärten, daß Ps. 123 und 126 die Not des Exils in Babylon

¹² A. Weiser, *Die Psalmen* (Das A.T. Deutsch) (1955), S. 500.

meint, aber die Hoffnung auf das unmittelbare Eingreifen Jahwes zugunsten Israels und der lebendige Glaube, der sich nicht auf Opfer und Befolgung des Gesetzes beruft, sondern auf das Flehen und Rufen zu Gott, macht doch die Zeit des babylonischen Exils, die Zeit Deuterocesajas, am wahrscheinlichsten.

Wir wenden uns nun Ps. 124 und 129 zu. Gunkel¹³ faßt Ps. 124 und 129 als «Danklieder Israels» zusammen. Verwandt hiermit sind die Siegeslieder. Anlaß dieser Lieder ist die erfahrene Gotteshilfe in einer geschichtlichen Situation. Ein kurzer Bericht von der Errettung, wie ihn C. Westermann¹⁴ für Ps. 124 in V. 2 a; 3 a; 6 und für Ps. 129 in V. 3—4 herausstellt, bildet den Kern dieser Psalmen. Ist für Ex. 15 etwa die geschichtliche Begründung eindeutig, so ist das für Ps. 124 und 129 nicht der Fall. Es ist jedoch zu beachten, daß sich ähnliche Lieder, die den Jubel der Befreiten zum Inhalt haben, bei Deuterocesaja finden. Man füge einmal Ps. 124, 6 ff. nach Jes. 48, 20 ein, um den geistigen Zusammenhang beider Stellen besser zu erkennen:

Jes 48, 20:

Zieht aus von Babel, flüchtet aus Chaldäa,
mit Jubel verkündet, laßt hören!
Tragt es hinaus bis an das Ende der Erde:
Sagt: Erlöst hat Jahwe seinen Knecht Jakob.

Ps. 124, 6—8:

Gepriesen sei Jahwe, der uns nicht hingab zum Raub ihren Zähnen!

Unsere Seele entkam wie ein Vogel der Falle der Vogler.
Die Falle ist zerbrochen, und wir sind frei!
Unsere Hilfe steht im Namen Jahwes,
der Himmel und Erde gemacht hat.

In Jes. 48, 20 f. verbindet sich die bei Deuterocesaja verschiedentlich vorkommende Gattung der in kurzen Imperativsätzen gehaltenen Anweisung zum Auszug aus Babel (Jes. 52, 1. 2; 11. 12; 54, 1—3) mit einem Danklied Israels.¹⁵ Damit haben wir die Möglichkeit, zumindest eins der zur Gattung der Danklieder

¹³ H. Gunkel & J. Begrich, *Einleitung in die Psalmen* (1933), S. 311. 315 ff.

¹⁴ C. Westermann, *Das Loben Gottes in den Psalmen* (1953), S. 57 ff.

¹⁵ J. Begrich, *Studien zu Deuterocesaja* (1938), S. 51.

Israels gehörigen Lieder als sicher exilisch zu datieren.¹⁶ Unüberhörbar ist die eschatologische Ausrichtung des deuterojesajanischen Dankliedes mit seiner Weisung zur Flucht. Der neue Exodus ist noch wunderbarer als der aus Ägypten. Er vollzieht sich dem endzeitlichen Heilsplan entsprechend und daher nicht überstürzt, sondern planmäßig.¹⁷ Während jedoch in Ex. 15 oder Jud. 5 ein historisches Ereignis das Danklied entzündet, ist es bei Deuterojesaja und bei den Wallfahrtspsalmen die eschatologische Heilsgewißheit, die sich so weit verdichtet, daß die Dichter bereits in der Wirklichkeit des neuen Äons leben, auch wenn die äußeren Verhältnisse sich noch nicht geändert haben.

In die gleiche Richtung weisen auch die Bilder, die der 124. Psalm verwendet. Das eschatologische Motiv von dem Überfluten durch die stolzen Gewässer zeigt, daß auch dieser Psalm zu den eschatologischen Liedern gehört. Es ist nicht zufällig, daß gerade dieses Bild gewählt ist, das seine Heimat nicht in dem wasserarmen Heiligen Lande haben kann, sondern an die Ströme Babels (Ps. 137, 1) erinnert. Auch im Ps. 69 sind die Wasser, die den Psalmisten bedrängen, ein Bild für die Not des Exils. Daß andererseits die Wasser nur ein Bild sind, beweist V. 2, wonach die Feinde Menschen sind, wie ein Vergleich mit Ps. 52, 2. 8. 12 zeigt, Ausländer, d. h. wohl Babylonier.¹⁸ Ebenso führt auch das Bild vom Vogel in der Falle in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft Israels. Israel befand sich bereits im Netz, d. h. in der Gefangenschaft. Jahwe aber hat die Falle zerbrechen lassen und Israel errettet.

Ps. 124 beginnt ähnlich wie Ps. 118 und 129 mit der Aufforderung an Israel: «So spreche Israel.» Das ist eine ausgesprochene liturgische Anweisung. In Jes. 48, 20 ergeht der Appell: «Mit Jubel verkündet, laßt hören!» Damit wird der Einsatz für das Danklied Israels im Kultus gegeben. Der Psalm endet mit

¹⁶ Ähnlich sind Jes. 43, 1 ff.; 52, 7—12; 55, 12 ff. Auch auf die eschatologischen Hymnen Jes. 42, 10—13 und 44, 23 ist hinzuweisen; Begrich (A. 15), S. 48.

¹⁷ Jes. 52, 12.

¹⁸ R. Preß, *Der Gottesknecht im A.T.*: Zeitschr. f. d. altt. Wiss. 67 (1955), S. 86; H. Birkeland, *Die Feinde des Individuums in der israelitischen Psalmenliteratur* (1933), S. 27.

einem Bekenntnis der Zuversicht, das sicherlich auch liturgischen Charakter hat: «Unsere Hilfe steht im Namen Jahwes.» Nach Westermann¹⁹ ist V. 8 dem Psalm nur lose angefügt; tatsächlich sticht dieser Vers von dem sieghaften Ton der vorhergehenden Verse ab. Noch stärker ist die Diskrepanz, in der in Ps. 129 der Schlußvers zum eigentlichen Psalm steht. In 129, 1 ff. spricht Israel in der 1. Person: «Sie haben mich viel bedrängt seit meiner Jugend», in V. 8 b sprechen andere, wahrscheinlich Priester, den Segen über Israel: «Wir segnen euch im Namen des Herrn!» Von da aus ist es durchaus denkbar, daß auch in Ps. 124 der Schlußvers «Unsere Hilfe steht im Namen Jahwes» den Charakter einer priesterlichen, liturgischen Responsion auf das Danklied des Volkes hat. Ebenso schließen auch die Psalmen 125 und 128 mit dem Segenswunsch: «Friede sei über Israel», Ps. 122, 7 mit dem Segenswunsch für die Stadt Jerusalem: «Friede sei in deinen Mauern, Heil in deinen Burgen!» Auch der Schlußvers von Ps. 121, 8: «Jahwe behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit», kommt vom priesterlichen Segen her. All dieser Segen, wo immer er auch erteilt worden sein mag, hat seinen Ausgang vom Zion her. «Es segne dich Jahwe vom Zion her», ist der Segenswunsch von Ps. 128, 5 und 134, 3. Obwohl man die liturgische Haltung der Wallfahrtspsalmen leicht erkennen kann, ist doch nirgends vom Opferkult die Rede. Das bestätigt die Ansetzung dieser Psalmen in eine Zeit, da kein Opferkult ausgeübt werden konnte, also vermutlich der letzten Zeit des Exils, da die hemmungslose Klage neuer Hoffnung Platz gemacht hatte.

Wie in Ps. 124 und 126 im ersten Teil des Psalms die Rettung Israels als vollzogene Tatsache erscheint (Ps. 124, 1–7; 126, 1–3), während im 2. Teil erkennbar wird, daß diese Hilfe noch erbeten und erst in naher Zukunft erwartet wird, ist das auch in Ps. 129. Hier beendet den ersten Teil V. 4 mit der Feststellung: «Jahwe hat der Gottlosen Stricke zerhauen.» Es ist damit das gleiche gesagt, was Ps. 124 mit dem Bilde vom aus der Falle entkommenen Vogel ausdrücken will: Israel war gebunden, war in der Gefangenschaft, aber Jahwe hat diese Bande gelöst und Israel befreit. Der zweite Teil des Psalms mit der

¹⁹ Westermann (A. 14), S. 60, Anm. 31.

Bitte um Vernichtung der Zionshasser zeigt jedoch, daß die Bedrängnis offenbar noch nicht beendet ist. Man wird anzunehmen haben, daß die Bedränger Israels aus dem 1. Teil des Psalms den Zionshassern des 2. Teils entsprechen, daß es sich also hier wie dort um auswärtige Feinde handelt (gegen Weiser). Ihre Bezeichnung als die Gottlosen ²⁰ läßt uns in V. 4, wie oftmals im Psalter, an die Babylonier denken.

Wenn die Wallfahrtspsalmen die Überschriften tragen: Lieder der Hinaufzüge, so ist auch das unzweifelhaft eine prophetische Vorausnahme, wie es ähnlich auch bei der Verkündigung Deuterijosajas festzustellen ist. Noch ist es nicht so weit. Aber über den Wallfahrtspsalmen liegt bereits die Stimmung des Aufbruchs. Zu lange schon weilt der Psalmist in Feindesland (120, 6), reichlich satt ist seine Seele des Hohnes seiner Umwelt (123, 4). «Ich freute mich, als man mir sagte: Zum Hause Jahwes wollen wir gehen», jubelt der Verfasser des 122. Psalms. «Jahwe behütet deinen Ausgang und Eingang», ist der Segenswunsch des 121. Psalms für die Ausziehenden. «Die Falle ist zerbrochen und wir sind frei», heißt es in Ps. 124, 7; «der Herr ist gerecht, er zerhaut der Gottlosen Stricke» in Ps. 129, 4; und «sie kommen heim mit Jauchzen, tragend ihre Garben» Ps. 126, 6. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird man als den zeitgeschichtlichen Hintergrund dieser genannten Psalmen die letzte Zeit des babylonischen Exils vermuten dürfen. In den Psalmen 127; 128; 133; 134 ist dieser zeitgeschichtliche Hintergrund nicht mehr erkennbar. Das liegt zum Teil wohl daran, daß diese Psalmen den «Segen Jerusalems» (Ps. 118, 5), d. h. den Segen der anbrechenden Heilszeit, der die Heimkehrenden in Jerusalem erwartet, beschreiben. Jahwe selbst wird die Stadt bewachen (127, 1), kein mühsames Brot der Sorgen wird die Speise des Volkes sein, den Seinen gibt's der Herr im Schlaf (127, 2), ein reicher Kindersegen, besonders viel Söhne (127, 3; 128, 3. 6) werden dem Volk beschieden sein. Ein Davidide wird auf dem Thron sitzen (Ps. 132). Die Zerstreuten aus dem Nordreich und aus Juda werden beisammen wohnen: «Siehe, wie schön und lieblich ist es, wenn Brüder beisammen wohnen!» (Ps. 133, 1). ²¹

²⁰ Cf. Ps. 46, 5 ff.; 48, 3 ff.; 76, 4 ff. und 125, 3; S. Mowinckel, *Offersang og sangoffer* (1951), S. 208.

²¹ Der Gedanke der Wiedervereinigung Israels und Judas im Endreich

Es können hier nur einige Andeutungen gegeben werden, aber warum sollten bei den kultischen Zusammenkünften der Exilierten diese leuchtenden Farben, in denen die Zukunft Israels ausgemalt wurde, gefehlt haben? Ja verbindet nicht auch diese Psalmen mit den ausführlicher besprochenen Psalmen, die die Errettung aus dem Exil deutlicher zum Inhalt hatten, der Glaube an die Wundermacht Gottes, jener Glaube, der am sieghaftesten im 126. Psalm (s. oben, S. 405) zum Ausdruck kommt?

Trebbin, Kreis Luckenwalde.

Richard Preß.

wird von Ez. 37, 15 ff. und Jer. 50, 4 f. ausgesprochen, selbst das Kyruslied: «Ein jeder hilft dem andern, und sagt zum Bruder: Faß Mut» (Jes. 41, 2—6) könnte hieran denken; cf. weiter Ps. 122, 8.